

«Von der Gleichstellung soll auch der Mann profitieren»

Sabine Kubli zum 25. Geburtstag der Fachstelle für Gleichstellung

Von Catherine Weyer

BaZ: Frau Kubli, Ihre Fachstelle feiert heute das 25-jährige Bestehen. Was hat sie erreicht?

Sabine Kubli Fürst: Es ist das Los einer Verwaltungsstelle, dass wir nicht die Fahne hochhalten können für unsere Verdienste. Wir haben sehr viel erreicht, aber immer in Kooperation. Dennoch kann ich sagen, dass wir erfolgreich waren: Das Gesetz zur familienergänzenden Kinderbetreuung ist auf gutem Weg, es gibt Fachstellen gegen häusliche Gewalt und ein Büro, wo sich Männer Hilfe von Männern holen können.

Wie schaffen Sie es, die Geschlechterdebatte ohne Konflikte zu führen?

Ich habe nicht den Anspruch, dass sich diese Fragen in Minne auflösen. Wir sind eine Verwaltungsstelle und kein Aktivistinnenklub, auch keine Männerorganisation. Wir haben den Auftrag, die Geschlechterverhältnisse zu beobachten. Gleichstellung hat von Natur aus eine gewisse Brisanz, denn sie bewegt sich im Spannungsfeld zwischen Selbstverständlichkeit und vorgegebenen Rollen.

Welche Ziele haben Sie auf dem Radar?

Wenn die Politik will, dass Männer und Frauen mehr erwerbstätig sind, um den künftigen Fachkräftemangel zu verhindern, dann braucht es andere Rahmenbedingungen für das Familienleben. Ein Familienleben, in dem

sowohl Mann als auch Frau eine Rolle in der Betreuung spielt, in dem es aber auch möglich ist, die Kinder für einige Stunden abzugeben. Nur so wird es möglich sein, mehr Frauen in den Berufsalltag neben den Kleinstpensen einzubinden und Männern die Möglichkeit zu geben, Teilzeit zu arbeiten.

Wie kann man diese Rahmenbedingungen erreichen?

Es braucht mehr Flexibilität zwischen den beiden Welten der beruflichen und der gesellschaftlichen Aufgaben. Denn es geht nicht nur darum, kleine Kinder zu betreuen, sondern auch betagte Eltern oder Kinder mit einer Behinderung. Es muss sowohl für Männer wie auch für Frauen möglich sein, ihre berufliche Karriere mit diesen Aufgaben zu verbinden.

«Es braucht andere Rahmenbedingungen für das Familienleben.»

Das Baselbiet ist ein ländlich geprägter Kanton. Wie wirkt sich dies auf die Gleichstellung von Mann und Frau aus?

Klar ersichtlich ist es in der Bildung, insbesondere bei der Generation über 65: Hier haben 40 Prozent der Frauen nur die obligatorische Schule besucht und sind danach direkt in den Arbeitsprozess eingetreten. Einen tertiären Abschluss haben nur acht Prozent der Frauen. Zwei Generationen später hat sich der Anteil der Frauen mit tertiärer Ausbildung auf 34 Prozent vergrössert. Diese Entwicklung ist typisch für einen Landkanton.

Mit manchen Gleichstellungsmassnahmen soll die berufliche Karriere der Frau gestärkt werden. Ist das eine Diskriminierung der Männer?

Bei der Gleichstellung geht es um die Verhältnisse, um eine Nivellierung. Die Frau soll nicht nur im Beruf gestärkt werden, der Mann soll andererseits ermuntert werden, nicht den traditionellen Karriereweg einschlagen zu müssen. Heute muss ein Mann höhere Hürden nehmen, um nach der Geburt seines Kindes weniger zu arbeiten, als eine Frau, bei der es beinahe erwartet wird. Von der Gleichstellung soll auch der Mann profitieren, beispielsweise durch ein neues Männer- und vor allem Väterbild.

Wann wird es die Gleichstellung von Mann und Frau geben?

Ich bin realistisch: Wenn wir es von der Beschäftigungssituation abhängig machen und wollen, dass mehr Männer Teilzeit arbeiten, wird es wohl nochmals 25 Jahre dauern. Für mich ist es aber vielmehr ein Ziel, dass die Regierung eine Zukunftsstrategie für Gleichstellung anstrebt. Dann kann man diesen uferlosen Auftrag der Gleichstellung in Massnahmen umsetzen. Dann kann man auch die Fortschritte messen.

Hat die jüngste Frauengeneration den Wunsch nach Gleichstellung verloren?

Nein. Sicher sind die Schlüsselfragen beantwortet, dafür sind Arbeitsteilungsfragen, Familiengründung und Karriereplanung in den Vordergrund gerückt und noch immer aktuell. Die Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt muss konkret gelebt werden.

Die Aglat 14 bietet ein attraktives Unterhaltungsprogramm

Ab morgen ist in Laufen die Gewerbeausstellung offen



Endspurt. Die Aussteller der Aglat rüsten sich für die dreitägige Schau mit voraussichtlich 25 000 Besuchern.

Foto Robin Rickenbacher

Von Thomas Dähler

Laufen. Der Ausstellungsführer der Aglat 14 kann sich gut und gerne mit der Muba messen. Für das Laufental ist die Gewerbeausstellung Aglat 14 in der Tat ein ebenso besonderes Ereignis. Morgen Freitag öffnet sie auf dem Areal der Eissport- und Freizeithalle in Laufen ihre Tore. 200 Aussteller an 160 Ständen sind dabei. Erwartet werden gegen 25 000 Besucherinnen und Besucher. Sie werden in den Genuss eines Unterhaltungsprogramms kommen, das weit über eine gewöhnliche Gewerbeausstellung hinausgeht. OK-Präsident Georges Thüring und sein Organisationskomitee haben viel Herzblut in die Vorbereitung des Anlasses gesteckt, der weit über das Laufental hinaus Beachtung finden wird.

So wird es an der Aglat 14 neben den 160 Ausstellungsständen auch mehrere thematische Sonderausstellungen geben: zur Gesundheit, zur Landwirtschaft, zur Berufswahl für Lernende, zu Sicherheitsfragen und zum 60-Jahr-Jubiläum des Verbands der Bürgergemeinden. Daneben sind als be-

sondere Ereignisse die Kür eines Aglat-Schützenmeisters und eines Grillmeisters geplant sowie ein attraktives Probeschwingen.

Einen besonderen Stellenwert wird jedoch das gemütliche Zusammensein im Festzelt oder in den Bars und Beizlis erhalten. Für ein umfangreiches Unterhaltungsprogramm mit musikalischen Darbietungen und Künstlerauftritten ist gesorgt. Der Unterhaltungsteil der Aglat 14 ist am Freitag und Samstag bis weit nach Mitternacht offen, länger als die ordentliche Ausstellung. Diese öffnet am Freitag um 18 Uhr, am Samstag und Sonntag um 10 Uhr. Am Freitag und Samstag ist bis 22 Uhr, am Sonntag bis 18 Uhr offen.

Die Aglat 14 ist auch etwas für Fussballfans. Die Spiele aus Brasilien können in der Birsgruger-Arena auf Grossleinwand verfolgt werden. Dazu gibt es ein Torwandschiessen.

Damit nicht mit dem Privatauto angeeizt werden muss, gibt es einen umfangreichen Postautofahrplan mit Sonderkursen. Die Rückkehr in die umliegenden Dörfer ist bis über Mitternacht hinaus gewährleistet.

Ein Dirigent will auf den Olymp

Andrin Höltschi dirigiert zwei Musikvereine und träumt von der Oper

Von Lucas Huber

Sissach/Basel. So stellt man sich einen Dirigenten nicht vor: Andrin Höltschi ist erst 34, ein Haarkamm steht ihm zu Berge und an seiner linken Hand, der «heiligen» Dirigentenhand, trägt er einen Ring. Das geht doch nicht!, würde manch ein Traditionalist rufen. Höltschi kümmert sich nicht darum. «Wir haben 2014», sagt er. Und die Haare, die bleiben, wie sie sind.

Andrin Höltschi stammt aus Willisau. Hier im Luzernischen liegt die Hochburg alles Blasmusikalischen. Der Grossvater war Dirigent und seine Eltern, die Geschwister, Onkel und Tanten, alle spielen in Orchestern. Das hat Höltschi geprägt. Doch als er eine musikalische Berufslaufbahn einschlagen wollte, intervenierten seine Eltern.

Darum wurde er Lehrer und kam nach Basel. In Riehen gründete er seinen ersten Kinderchor und bis vor vier Jahren war er Co-Leiter der Primarschule Bläsi. Dann warf er das behütete Leben über Bord, um seinen Traum zu verwirklichen: Er will Operndirigent werden. «Ohne Garantie, dass ich jemals im Orchestergraben lande», sagt er und scheint selbst keinerlei Zweifel daran zu haben. Wobei er weiss: «Es ist unglaublich schwierig.»

Gastgeber muss am Fest passen

Blasmusikdirigent ist er schon. Seit vier Jahren leitet er die Musikgesellschaft Harmonie Sempach und den Musikverein Sissach musikalisch. Daneben bläst er in der Stadtmusik Willisau das Saxofon. Seit einem Jahr spielt er zudem Geige. Mit seinem 50-Prozent-Pensum als Lehrer finanziert er seinen Masterstudiengang in Orchesterleitung an der Hochschule der Künste in Zürich.

Musik bestimmt Andrin Höltschis Leben, wie Musik dieses Wochenende Sissach bestimmt. Ohne Musik, sagt er, könne er nicht leben. «Sie ist mein Lebenselixier. Es ist wie ein Zauber: Wenn ich auf der Bühne stehe, sind alle Probleme vergessen.» Höltschi spricht von Magie, die entsteht, wenn Dirigent und Orchester das gewisse Etwas erschaffen, Magie, die aufs Publikum übergeht.



Profi unter Ehrenamtlichen. Andrin Höltschi (34) gibt im Musikverein Sissach den Takt an. Foto Aissa Tripodi

Diese Magie wird er dieses Wochenende zu seinem Bedauern nicht erzeugen können, zumindest nicht mit dem gastgebenden Musikverein aus Sissach. Das beschreibt er als den grossen Nachteil der Kantonalen Musiktage: «Organisiert es das eigene Orchester, habe ich

nichts zu tun.» Als Trostpflaster kann er mit der Harmonie Sempach im Baselbiet antreten.

In der Blasmusikszene beruht alles auf Freiwilligkeit und Ehrenamtlichkeit. Fast alles: Der Dirigent wird als Einziger entlohnt. «Anders wäre es gar

nicht möglich», sagt Höltschi, denn ab einem gewissen Level brauche es unbedingt einen Profi am Taktstock.

Der Dirigent liebt die Blasmusik, um ihre Zukunft fürchtet er nicht. Aber: «Man muss auf jeden Fall die Jungen abholen, und das geht nicht mehr mit Märschen», ist er überzeugt. Vielleicht braucht es Innovationen wie die seine, als er im Mai in Sissach aus dem klassischen Musikabend eine Musical-Night machte, mit moderner Literatur, Sängern, einer Lichtshow – und das im alten Lokdepot. Der Applaus, erinnert er sich, wollte nicht enden. Für solche Reaktionen lebt der Musiker.

Und er kann nicht genug kriegen davon. Um seinen Traum von der Oper zu verwirklichen, würde er sogar die Schweiz verlassen. Die Blasmusik und seine Orchester will er aber keinesfalls aufgeben. «zu gross ist meine Liebe für die Blasmusik».

Musiktage in Sissach: Hier spielt die Musik

Sissach. Übergrosse Musiknoten eingangs des Dorfes kündigen es seit Wochen an: Die Musik spielt dieses Wochenende in Sissach. Die Kantonalen Musiktage finden am kommenden Samstag und Sonntag rund um die Kirche und das Primarschulhaus statt. 1300 aktive Musikerinnen und Musiker aus 43 Musikvereinen werden sich in mehreren Kategorien messen. Stimmt das Wetter, was es voraussichtlich tut, dürfte insbesondere die Parademusik

in der Sissacher Begegnungszone für Stimmung sorgen. Neben den Bewertungsvorträgen auf den Bühnen in der Turnhalle und der Kirche werden zwei weitere Bühnen zur Unterhaltung bespielt. OK-Präsident Ueli Oberli freut sich auf den Anlass. Er war bereits OK-Chef, als der Musikverein Sissach im Jahr 1994 letztmals das Kantonale Musikfest ausrichtete. hub

Kantonale Musiktage Sissach, Samstag, 14., und Sonntag, 15. Juni, jeweils ab 7.30 Uhr.

Nachrichten

Stromausfälle nach Blitzeinschlägen

Liestal. In der Nacht auf Mittwoch kam es wegen Blitzeinschlägen in Freileitungen und Trafostationen zu diversen Stromausfällen in Teilen des Oberbaselbiets. Wie die Elektra Baselland (EBL) mitteilt, dauerten die Stromunterbrüche von Sekundenbruchteilen bis zu einigen Stunden. Um die Schäden zu lokalisieren und zu beheben seien Monteure während der ganzen Nacht im Einsatz gestanden.

Lieferwagen gerät auf falsche Spur – Kollision

Brislach. Ein Zusammenstoss zwischen einem Lieferwagen und einem Auto in Brislach forderte gestern Nachmittag eine Verletzte. Laut Angaben der Baselbieter Polizei geriet ein Lieferwagenfahrer mit seinem Fahrzeug aus noch ungeklärten Gründen auf die Gegenfahrbahn und kollidierte ungebremst mit einer korrekt fahrenden Auto. Beim Zusammenstoss wurde die 42-jährige Autolenkerin verletzt.

Das Waldenburgerli darf wieder dampfen

Waldenburg. Ab dem 31. August können auf der Strecke der Waldenburgerbahn wieder Dampffahrten unternommen werden. Wie das Unternehmen mitteilt, seien die technischen Probleme an den Anhängewagen behoben, womit der historische Zug bis Ende Dampfsaison 2014 wieder auf die Schienen darf.

Gemeinde bietet Public Viewing an

Therwil. Palmen, Caipirinha, Grill, eine grosse Fernsehwand und viel Fussball: Die Gemeinde Therwil bietet gemeinsam mit lokalen Vereinen wie schon an der Euro 2008 und der WM 2010 ein öffentliches Public Viewing an. Standort ist das Areal des Bahnhofs-schulhauses, Start ist morgen Freitag. An insgesamt zwölf Abenden (jeweils von 18 bis 24 Uhr) wird die ferne WM nach Therwil geholt. Der Eintritt ist frei.